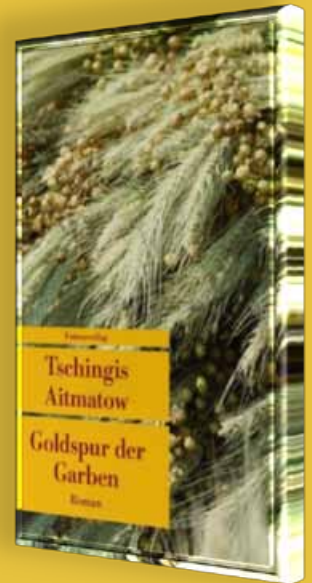




Tschingis Aitmatow Goldspur der Garben

Aus dem Russischen von Ursula Röhrig

Unionsverlag 2013 • 119 Seiten • 10,95 € • ISBN 9783293206342



„Goldspur der Garben“ ist kein neuer Titel und nicht etwa aus dem Nachlass des kirgisischen Autors, der 2008 verstorben ist, sondern die deutsche Erstausgabe ist bereits 1964 in einem DDR-Verlag erschienen. Zwischendurch ist das Buch auch unter dem Titel „Der Weg des Schnitters“ herausgekommen; es handelt sich also um das gleiche Buch, das man wohl schon einen Klassiker nennen kann.

Den Inhalt kann man so wie auf dem Klappentext kurz zusammenfassen. „Die Kolchosbäuerin Tolgonai erzählt am Totengedenktag dem Feld von ihrem Leid. Ihren Mann und ihre drei Söhne hat sie im Krieg verloren.“ Das klingt ziemlich sowjetisch und pathetisch. Das trifft meiner Meinung nach auch zu, sagt aber noch längst nicht alles.

Das Feld, auf das die goldenen Garben und auch der Schnitter in den jeweiligen Titel hinweisen, hat Tolgonai ihr ganzes Leben lang begleitet bzw. es war immer da. Als kleines Kind hat sie im Schatten der Garben gesessen, als junges Mädchen neben ihrem späteren Ehemann auf dem Feld gearbeitet, einer ihrer Söhne ist dort Traktorfahrer geworden. Das Feld gab ihr Brot, sie konnte dort Lerchen und Blumen sehen. Auch die „neue“ Zeit, die für uns nun schon wieder die alte ist, als also die Kolchosen eingerichtet wurden, hat offenbar nicht allzu viel am Leben der Bewohner des kirgisischen Dorfes geändert. Die Arbeit war hart, aber immer eng mit der Natur verbunden und die Menschen waren füreinander da. Erst der Krieg hat in das abgeschiedene Leben dort eingegriffen.

Man fragt sich, was die Menschen am Rande der Sowjetunion, zwischen China und Kasachstan, mit dem von Hitler angezettelten Krieg zu tun haben müssen! Und insofern unterscheidet sich eine um ihren Mann und ihre Söhne trauernde Mutter aus Kirgisistan sehr wohl von einer Mutter in Deutschland oder Großbritannien. Und auch für uns deutsche Leser, die wir schon viele Kriegsbücher gelesen und viele Kriegserlebnisse gehört haben, gibt uns dieser kleine Roman – klein, was den Umfang und auch was den Schauplatz betrifft – eine ganz andere, überraschende Sicht auf die Auswirkungen des Krieges.

Es geht aber nicht nur um das Verhältnis Tolgonais zu ihrem Mann und ihren Söhnen, sondern auch um das zu ihrer Schwiegertochter Aliman, die gleichzeitig mit ihr zur Witwe wird und von der Tolgonai (die Schwiegermutter!) sagt, dass wohl niemals eine Frau einen Mann so geliebt habe, wie Aliman Tolgonais ältesten Sohn. Die Schwiegertochter ist der einzige Mensch, der ihr bleibt. Das ist eine ganz besondere Beziehung, die mich sehr an die von „Ruth und Naomi“ aus der Bibel erin-



nernt hat. Auch als Aliman eines Tages schwanger wird – von einem längst verheirateten Wanderhirten – lässt Tolgonai sie nicht fallen, sondern zieht dieses Kind – Aliman stirbt bei der Geburt – wie ihren eigenen Enkel auf.

Tolgonai erzählt ihre Geschichte selbst, in Ich-Form. In sowohl einfachen Worten als auch in einer sehr schönen Sprache (es heißt, dass die Bücher von Aitmatow mit der Übersetzung stehen und fallen!) lässt sie uns an den Geschehnissen, aber auch an ihren Gefühlen, ihren Ängsten und Hoffnungen teilhaben. Es ist ein trauriges, ja erschütterndes Buch, das einen nicht kalt lassen kann und das uns und unsere Geschichte mit der dieses fernen Landes verbindet.

Aitmatow war Kirgise, wie die Menschen, von denen er erzählt hat. Er war Veterinär, Redakteur, Schriftsteller und Politiker. Bekannt wurde er durch seinen Roman „Dshamilja“, den Louis Aragon ins Französische übersetzte und den er als die schönste Liebesgeschichte der Welt bezeichnete. Diesem Urteil haben sich viele angeschlossen. Mein persönliches Lieblingsbuch von ihm – und darüber hinaus eins meiner absoluten Lieblingsbücher – ist „Der erste Lehrer“. Beide Bücher möchte ich Ihnen bei dieser Gelegenheit mit ans Herz legen. Ich freue mich, dass Aitmatow immer wieder neu aufgelegt wird und demnach noch nicht vergessen ist, obwohl seine Bücher nicht das sind, was man „zeitgemäß“ nennt. Aber sie erweitern unseren Horizont !

www.alliteratus.com

www.facebook.com/alliteratus w <https://twitter.com/alliteratus>

© Alliteratus 2013 • Abdruck honorarfrei bei Nennung der Quelle

Unterstützen Sie bei Ihrem Kauf eine lokale Buchhandlung!

Wenn Sie lieber online bestellen, bieten zwei Buchhandlungen Ihnen portofreien Versand, wenn Sie bei der Bestellung das Stichwort „Alliteratus“ angeben; klicken Sie aufs Logo. Alliteratus ist kommerziell weder an der Bewerbung noch am Verkauf des Buches beteiligt.

